

Abteilung Planung und Rohbau

Montag, 11. Juni

2018

Qualifikationsverfahren Allgemeinbildung

Schlussprüfung (SP) für 4-jährige Lehren, Serie B

4

Lehrjahre

B

Grundwissen, Lesen, Schreiben, Grafiken

Kontrollnummer

Name

Vorname

Beruf

Klasse

Prüfung

Total

Maximalpunktzahl

100

Erreichte Punktzahl

Note

Unterschrift der Examinatorin / des Examinators

(Bei Note unter 4.0)

Unterschrift der Expertin / des Experten

Informationen zur Prüfung

Prüfungsinhalt Sie werden sich während dieser Prüfung mit verschiedenen Aspekten der Allgemeinbildung befassen und dabei unterschiedliche Aufgabenstellungen bewältigen.

Prüfungsdauer Die Prüfungsdauer beträgt 120 Minuten.

Aufgabentexte Sie dürfen die Grafiken und Texte bearbeiten, indem Sie unterstreichen, übermalen etc. Die Bearbeitung wird nicht bewertet.

Bewertung Die Bewertung entspricht den Angaben (Punkten) am Anfang der jeweiligen Aufgabe.

Punkte	95.0–100.0	Note	6.0	Qualitativ und quantitativ sehr gut
	85.0–94.5		5.5	
	75.0–84.5		5.0	Gut, zweckentsprechend
	65.0–74.5		4.5	
	55.0–64.5		4.0	Den Mindestanforderungen entsprechend
	45.0–54.5		3.5	
	35.0–44.5		3.0	Schwach, unvollständig
	25.0–34.5		2.5	
	15.0–24.5		2.0	Sehr schwach
	5.0–14.5		1.5	
	0.0–4.5		1.0	Unbrauchbar oder nicht ausgefüllt

Verlangte Hilfsmittel Schreibzeug (kein Bleistift), Markierstifte (mindestens drei Farben)

Erlaubte Hilfsmittel Gelber Duden und vergleichbare Wörterbücher; OR, ZGB, Gesetzessammlung

Unerlaubte Hilfsmittel **Die Benutzung von Handys, Tablets, Notebooks und Ähnlichem ist für die ganze Dauer der Prüfung untersagt.**

Nachhaltigkeit (Richtzeit 10')

1.

Der Begriff Nachhaltigkeit wird üblicherweise unterteilt in die Teilbereiche soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit.

Lesen Sie den Selbstbeschrieb der (erfundenen) Firma Thomas & Co. in Bezug auf ihre Nachhaltigkeit und lösen Sie anschliessend die Aufgaben 1a und 1b.

Nachhaltigkeit hat Tradition

Bei Thomas & Co hat Nachhaltigkeit Tradition: Wir pflegen Unternehmenswerte und –kultur und geben sie an zukünftige Generationen weiter. Das langfristige Vertrauen unserer Kunden erhalten wir durch die hohe Qualität unserer Produkte und einen engen Kundenkontakt. Wir zielen auf Spezialisierung in unserer Marktnische und Wachstum durch Innovationen.

Mit der Einführung der Marke Pfau haben wir den Weg zu mehr Natürlichkeit, Rohstoffschonung und Umweltverträglichkeit eingeschlagen. Wir stützen unsere Produktion auf erneuerbare Ressourcen, sowohl in Bezug auf die Rohstoffe, wie auch den Energieverbrauch. Wir produzieren emissionsarm: Unsere Produktionsabfälle werden soweit wie möglich recycelt, das Abwasser wird firmenintern komplett aufbereitet und wiederverwendet, der Transport geschieht schweizweit mehrheitlich auf Schienen.

Alle Mitarbeiter geniessen ein Mitbestimmungsrecht im Betrieb, gerade bezüglich der internen Firmenpolitik. Zudem bestehen zahlreiche Angebote für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Gesundheitsförderung, zur Fort- und Weiterbildung oder zur Ausbildung. Wir engagieren uns in Naturschutzprojekten und es gelten bei uns hohe Anforderungen in Bezug auf Arbeitssicherheit. 16 Jahre bleiben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchschnittlich im Unternehmen. Manche Familien gehören schon in dritter oder vierter Generation zu Thomas & Co.

Quellen: ganzheitlich-nachhaltig.de, Bearbeitung: Arbeitsgruppe Schlussprüfung

1a**3.0 P (je 0.5 P)**

Wählen Sie für jeden der Teilbereiche eine andere Farbe und markieren Sie je zwei Beispiele im Text.

gewählte Farbe für soziale Nachhaltigkeit:

gewählte Farbe für ökologische Nachhaltigkeit:

gewählte Farbe für ökonomische Nachhaltigkeit:

Seitentotal Punkte

1b

3.0 P (je 1.0 P)

Zählen Sie zu jeder Form der Nachhaltigkeit stichwortartig ein konkretes Beispiel aus Ihrem Betrieb auf.

Ökologische Nachhaltigkeit	
Ökonomische Nachhaltigkeit	
Soziale Nachhaltigkeit	

Staat und Politik (Richtzeit 60')

2.

An nachhaltigen Entwicklungen ist auch die Politik interessiert. Doch über die Wege, wie diese zu erreichen wären, herrscht nicht immer Einigkeit. Deshalb ist Streit Teil des politischen Alltags, wie auch die folgende Karikatur illustriert. «Lass mich erklären, was Demokratie bedeutet!» «... ein Durcheinander», steht in den Sprechblasen geschrieben. Der *Präsident* hält ein Papier in der Hand, das sagt: «Wiedereinsetzung des Parlaments». Auf der Urkunde in den Händen des *Generals* liest man «Auflösung des Parlaments».



Quelle: Patrick Chappatte; www.nytimes.com/2012/07/10/opinion/chappatte-cartoon-standoff-in-egypt.html

2a**1.0 P (je 0.5 P)**

Nennen Sie zwei Interessensgruppen, die in dieser Karikatur im Konflikt stehen.

2b**1.0 P (je 0.5 P)**

Schreiben Sie auf, welche Regierungsform der General und der Präsident mutmasslich verkörpern, zumindest wenn sie selber so handeln, wie man das aufgrund des Texts auf ihren Papieren erwarten darf.

Präsident:

General:

2c**2.0 P (je 1.0 P für
logische, passende
Erklärung)**

Legen Sie stichwortartig Ihre Vermutung dar, was der General und der Präsident in der Karikatur meinen könnten, wenn sie von Demokratie sprechen und man den Inhalt ihrer Papiere zum Massstab nimmt.

Präsident:

General:

2d

6.0 P (je 0.5 P)

Sie sehen in der folgenden Tabelle vier Kriterien, mit denen sich Regierungsformen charakterisieren lassen. Nennen Sie je zwei Ausprägungen/Umsetzungen der jeweiligen Kriterien, die sich in den zwei Regierungsformen finden, für die die jeweiligen Figuren stehen. Orientieren Sie sich am Beispiel «Wahlen».

Kriterien	Regierungsform:	Regierungsform:
Willensbildung		
Wahlen	• mindestens regelmässige, allgemeine und freie Wahlen des Parlamentes	• keine oder Scheinwahlen • eingeschränkte Zulassung zu den Wahlen (verbotene Opposition, Parteien usw.)
Rechtssystem		
Machtverteilung		

2e

Die Schweiz ist eine halbdirekte Demokratie. Erklären Sie die drei untenstehenden Begriffe jeweils in vollständigen Sätzen.

6.0 P (3 x 1.0 P für korrekte
Erklärung;
3 x 0.5 P für stimmige
Grammatik/Rechtschreibung;
3 x 0.5 P für sprachlichen
Ausdruck)

Direkte Demokratie:

Indirekte Demokratie:

Halbdirekte Demokratie:

3.

In letzter Zeit heisst es, die Demokratie habe ein Glaubwürdigkeitsproblem: Laut Umfragen sind selbst in europäischen Ländern mehr als ein Drittel der Bürgerinnen und Bürger davon überzeugt, dass ihre Anliegen in den Parlamenten nicht vertreten werden und Politiker von Interessen geleitet sind, die nichts mit ihren eigenen Anliegen zu tun haben. Nun gibt es Vorschläge, wie neue Formen der Mitbestimmung zu mehr Stabilität und mehr Nachhaltigkeit führen könnten. Lesen Sie dazu den folgenden Artikel und lösen Sie anschliessend die Aufgaben 3a bis 3i.

Seitentotal Punkte

Ein Instrument, das die AHV-Reform voranbringen könnte

Die Reform der Altersvorsorge steckt seit Jahrzehnten in einer Sackgasse. Trotz Proporz, Vernehmlassungen und dem Initiativrecht als herausragende Merkmale der schweizerischen Konsensdemokratie hat das Stimmvolk seit 1998 insgesamt 14-mal über Reformen oder Teilreformen der AHV abgestimmt und den Vorschlägen 14-mal eine Absage erteilt.

Was tun? Macht man weiter wie bisher, so drohen ein weiterer Zeitverlust und ein weiteres Scheitern: SP-Chef Christian Levrat hat kurz nach der jüngsten Niederlage bereits vorsorglich das Referendum gegen eine neue Vorlage von Mitte-Rechts angekündigt. Das Risiko einer weiteren Niederlage an der Urne ist gross. Höchste Zeit also, um über Innovationen in der Demokratie nachzudenken.

Jüngere Beispiele aus Kanada und aus Irland zeigen, dass sich Bürgerkomitees in der Praxis bewähren. Ein neues Instrument, das sich gerade bei der Altersvorsorge anbieten würde, sind Mini-Publics oder Bürgerkomitees. Bürgerinnen und Bürger werden proportional nach Alter, Geschlecht, sozialer Klasse oder Wohnsitz ausgelost und dann stellvertretend für alle Staatsbürger intensiv in die Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs einbezogen. Auch der belgische Journalist David Van Reybrouck befürwortet in seinem Buch «Gegen Wahlen» die Idee des Bürgerkomitees. Er plädiert dafür, dass so oft gelost wird und mit so vielen Losen, dass jeder Bürger in seinem Leben mehrfach in so einem Gremium sitzen kann, wenn er will.

Jüngere Beispiele aus Kanada und aus Irland zeigen, dass sich Bürgerkomitees in der Praxis bewähren. In Kanada hatte die British Columbia Citizens' Assembly bereits 2004 über ein neues Wahlrecht beraten. Seit 2012 läuft in Irland ein noch grösser angelegter Versuch, und das Experiment hat durchaus Erfolg an der Urne. So schlug die Kommission etwa die gleichgeschlechtliche Ehe vor, die vom Parlament beraten, leicht modifiziert und im obligatorischen Referendum von der Bevölkerung angenommen wurde.

Wie könnte ein solches Bürgerkomitee für eine mehrheitsfähige AHV-Reform in der Schweiz aussehen? Lanciert vom Parlament beziehungsweise vom Bundesrat, würden zwischen 50 und 100 Bürgerinnen und Bürger durch eine geschichtete Stichprobe ausgewählt, um die vielfältige Schweizer Bevölkerung zu repräsentieren und einen neuen Gesetzesvorschlag für die AHV-Reform auszuarbeiten. Dann wird auch eine Kommission eingesetzt, welche die Diskussionen des Komitees neutral organisiert und durchführt.

Die Mitglieder des Bürgerkomitees treffen sich während eines Jahrs regelmässig und werden hierfür finanziell entschädigt. Zuerst werden sie von unterschiedlichen und unabhängigen Experten über die komplexen Details von Altersvorsorgeplänen weitergebildet. Dann lernen sie die verschiedenen Interessen kennen, die auf dem Spiel stehen. Basierend auf diesen Inputs berät die Gruppe dann. Teile der Debatten werden öffentlich zugänglich gemacht über entsprechende Medienkanäle, damit auch die restliche Bevölkerung bei den Diskussionen zumindest passiv dabei ist.

Die Debatten münden dann in einen Gesetzesentwurf zur Altersvorsorge. Dieser Entwurf wird dann vom Parlament diskutiert und vermutlich noch da und dort abgeändert. Sollte sich das Parlament für die Annahme des Vorschlages entscheiden, würde dieser Entscheid wiederum dem Referendum unterstehen.

Die positiven Effekte einer Bürgerversammlung sind vielfältig. Wie die Beispiele in Kanada und in Irland gezeigt haben, wird in Bürgerversammlungen der Einfluss von Parteistrategien und ökonomischen und sozialen Ungleichheiten marginalisiert [stark verringert, abgebaut, verkleinert]. Dies wiederum hat den gewünschten Effekt, dass die Qualität des inhaltlichen Gesprächs besser wird. Die Teilnehmenden erwägen abweichende Überlegungen ernsthaft und gehen auf die anderen Argumente so ein, dass sie auch einmal bereit sind, ihre Meinung aufzugeben oder abzuändern. Sie sind frei, nach Vernunftkriterien zu politisieren und suchen Kompromisse. Das ist etwas, was mit der allgemeinen Medialisierung, Personalisierung und Parteiisierung der Politik fast vergessen ging. Der Spaltpilz wurde zur Strategie in unseren Demokratien.

In Bürgerkomitees nun können neue Ideen vorgebracht werden, ohne dass Parteifilter oder Gedanken an die Wiederwahl diese bereits im Keim ersticken. Auch führen die Experteninputs zu Lerneffekten auf Bürgerseite. Ausserdem könnte ein solches Vorgehen dazu führen, dass das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in den vorgeschlagenen inhaltlichen Kompromiss grösser ist als jetzt, auch weil sie selber an der inhaltlichen Ausgestaltung des Vorschlages beteiligt waren.

Es gibt keine Garantie, dass Vorschläge von Bürgerkomitees immer mehrheitsfähig sind. Aber die Vorteile von Diskussionen unter diesen Rahmenbedingungen sind auch jenseits eines möglichen Erfolgs an der Urne gegeben. Gegenüber anderen Beteiligungsformen wie Konsultationen oder Vernehmlassungen bieten sie normalen Bürgerinnen und Bürgern eine wertvolle unmittelbare Demokratieerfahrung durch die Beteiligung an Gesetzesentwürfen. Und sie dienen dazu, die unterschiedlichen Ideen, Überzeugungen und Gründe der Teilnehmenden den gewählten Politikern und der Öffentlichkeit kenntlich zu machen, wie sie in einer einfachen Ja-/Nein-Antwort nicht sichtbar werden.

Angesichts der andauernden Krise bezüglich der anspruchsvollen AHV-Reform in der Schweiz könnte sich die innovative Schweizer Demokratie eine weitere demokratische Innovation zunutze machen: ein Bürgerkomitee.

Quelle: Alice el-Wakil und Michael Räber (Gastautoren), NZZ am Sonntag, 29.10.2017. Zudem: David Van Reybrouck in Tages-Anzeiger, 15.6.2017. Bearbeitung: Arbeitsgruppe Schlussprüfung

3a

Entscheiden Sie, ob folgende Aussagen gemäss Text richtig oder falsch sind. Formulieren Sie falsche Aussagen so um, dass eine richtige Äusserung entsteht.

Total 10.5 P
(Pro korrekten Entscheid 0.5 P,
pro Korrektur 1.0 P)

1

Trotz Schweizer Konsensdemokratie hat das Volk seit 1998 jede AHV-Reform abgelehnt.

Richtig

☐

Falsch

☐

0.5 P

1.0 P

Seitentotal Punkte

2	Richtig	Falsch	0.5 P
Die Bürgerlichen sind gegen die Vorlage von Mitte-Rechts.	☐	☐	

1.0 P

3	Richtig	Falsch	0.5 P
Die Bürgerkomitees sollen so zusammengesetzt sein, dass die Bevölkerung möglichst gut abgebildet ist.	☐	☐	

1.0 P

4	Richtig	Falsch	0.5 P
In Irland hat das Parlament aufgrund des Vorschlags eines Bürgerkomitees die gleichgeschlechtliche Ehe eingeführt.	☐	☐	

1.0 P

5	Richtig	Falsch	0.5 P
Der Bundesrat hätte das alleinige Recht, Bürgerkomitees einzusetzen.	☐	☐	

1.0 P

6	Richtig	Falsch	0.5 P
Parallel zu den Bürgerkomitees entscheidet auch eine parlamentarische Kommission über die gleiche Vorlage.	☐	☐	

1.0 P

7	Richtig	Falsch	0.5 P
Die Zustimmung des Parlaments zum Vorschlag des Bürgerkomitees untersteht dem Initiativrecht.	☐	☐	

1.0 P

8	Richtig	Falsch	0.5 P
Die Gespräche des Bürgerkomitees werden nur im Fernsehen gezeigt.	☐	☐	

1.0 P

9

Medien und Parteien tragen heute dazu bei, dass die Bevölkerung in vielen Fragen immer mehr gespalten wird, weil es immer weniger um die Sache als um Personen geht.

Richtig

☐

Falsch

☐

0.5 P

1.0 P

3b

Legen Sie in vollständigen und korrekten Sätzen zwei mögliche Gründe dar, wieso die Vorlage zur Altersvorsorge so oft scheitert.

3.0 P (2 x 1.0 P für stimmige Aussagen; 0.5 P für stimmige Grammatik/Rechtschreibung; 0.5 P für sprachlichen Ausdruck)

3c

Notieren Sie zwei zentrale Anliegen von Mitte-Rechts.

1.0 P (je 0.5 P)

3d

Notieren Sie zwei zentrale Anliegen von Links.

1.0 P (je 0.5 P)

Seitentotal Punkte

3e

Im Text werden Proporz, Vernehmlassungen und Initiativrecht als herausragende Merkmale der schweizerischen Konsensdemokratie gelobt - einer Demokratie also, in der angestrebt wird, aus einer Vielfalt der Stimmen einen möglichst stimmigen Chor zu formen. Erklären Sie in vollständigen Sätzen, inwiefern Proporz, Vernehmlassung und Initiativrecht jeweils zu dieser Konsensfindung beitragen, zu einem breit abgestützten Kompromiss.

6.0 P (3 x 1.0 P für stimmigen Inhalt;
3 x 0.5 P für korrekte Grammatik/Rechtschreibung;
3 x 0.5 P für sprachlichen Ausdruck)

Proporz:

Vernehmlassung:

Initiativrecht:

3f

Notieren Sie, was für eine Folge sich SP-Chef Levrat mit seiner Referendumsankündigung erhofft. Nennen Sie auch einen Grund dafür, dass seine Hoffnung nicht unbegründet ist.

1.0 P (je 0.5 P)

Seitentotal Punkte

Folge:

Grund:

3g

4.0 P (je 0.5 P)

Nun geht es um die Abfolge, wie so ein Verfahren mit einem Bürgerkomitee in der Schweiz funktionieren könnte. Bringen Sie die folgenden Punkte in die korrekte Reihenfolge, indem Sie die Schritte korrekt nummerieren.

	Gesetzesentwurf
	Das Bürgerkomitee wird von verschiedenen unabhängigen Experten über Details der Vorlage ins Bild gesetzt/weitergebildet.
	Das Parlament berät den Entwurf, ändert ihn eventuell ab.
	Das Bürgerkomitee trifft sich regelmässig während eines Jahres und berät die Vorlage; Teile der Debatte werden öffentlich über Medien.
	Bildung der organisierenden und begleitenden Kommission
	Volksabstimmung
	Der Bundesrat oder das Parlament lanciert eine Stichproben-Auswahl von 50-100 Bürgern für das Bürgerkomitee, proportional ausgesucht nach Alter, Geschlecht, sozialer Klasse und Wohnsitz.
	Das Bürgerkomitee wird über verschiedene Interessen, die auf dem Spiel stehen, informiert.

Seitentotal Punkte

3h**3.5 P (je 0.5 P)**

Markieren Sie im Text auf Seite 8/9 mit einer Farbe die sieben erwähnten Vorteile des Bürgerforums.

3i**1.5 P (je 0.5 P)**

Zu den Nachteilen steht im Artikel wenig.
Markieren Sie mit einer zweiten Farbe den im Text erwähnten Nachteil.
Überlegen Sie sich zwei weitere mögliche Nachteile.

4.

Inwiefern könnten solche Bürgerkomitees unser politisches System positiv oder negativ beeinflussen? Beantworten Sie diese Frage in einem Kommentar. Bauen Sie drei Pro- oder Kontra-Argumente sowie den Begriff «Nachhaltigkeit» in Ihren Text ein.

Bewertungsschema «Kommentar»

- Titel:	Inhaltlich präziser, aussagekräftiger Titel	1.0 P	
- Textgliederung:	Einleitung, Hauptteil, Schlussteil sind vorhanden und voneinander abgesetzt	2.0 P	
- Nachhaltigkeit:	Begriff Nachhaltigkeit stimmig eingebaut	1.0 P	
- Argumente:	Drei sinnvolle Argumente sind stimmig eingebaut.	3.0 P	
- Entscheidung:	Begründete Entscheidung am Schluss	1.0 P	
- Wortschatz:	Korrekte Anwendung von Begriffen: abwechslungsreicher, treffender Wortschatz, keine mündliche Umgangssprache	1.5 P	
- Abschnitte:	Sinnvolle Verbindung der Abschnitte	1.0 P	
- Grammatik:	Korrekte Grammatik	2.0 P	
- Rechtschreibung:	Korrekte Rechtschreibung und Zeichensetzung	2.0 P	
- Umfang:	Umfang von 100 bis 120 Wörtern	1.0 P	
Total maximal		15.5 P	

Seitentotal Punkte

2000-Watt-Gesellschaft (Richtzeit 20')

5.

Im Jahr 2008 haben sich die Stimmberechtigten der Stadt Zürich zur 2000-Watt-Gesellschaft und zur Nachhaltigkeit bekannt. Erklären Sie die Vision der 2000-Watt-Gesellschaft mit Hilfe der Grafik 1 in zwei bis drei vollständigen Sätzen. Verwenden Sie in Ihrer Erklärung die Fachbegriffe „Ressourcen“ und „nachhaltig/Nachhaltigkeit“.

**3.0 P (1.0 P
für stimmige Erklärung; für
korrekten Ausdruck und
korrekte
Grammatik/Rechtschreibung
im Satz je 0.5 P; Begriffe
sinnvoll eingebaut je 0.5 P)**

© 2006 The Authors

1. The first step in the process of creating a new product is to identify a market need. This involves conducting market research to understand the preferences and behaviors of potential customers.

2. Once a market need is identified, the next step is to develop a concept. This involves brainstorming ideas and creating a rough sketch of the product.

3. The third step is to create a prototype. This involves building a small-scale model of the product to test its functionality and appearance.

4. After the prototype is created, the next step is to conduct a feasibility study. This involves evaluating the technical, financial, and market viability of the product.

5. Once the feasibility study is complete, the next step is to develop a business plan. This involves outlining the marketing, sales, and financial strategies for the product.

6. The final step in the process is to launch the product. This involves manufacturing the product, distributing it to retailers, and promoting it to the target market.

6.

Überlegen Sie sich jeweils zwei mögliche Sparmassnahmen in den Bereichen Wohnen, Mobilität, Ernährung und Konsum, die wesentlich dazu beitragen, um das Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft individuell zu erreichen. Antworten Sie aus Sicht einer Privatperson. Tragen Sie Ihre Ergebnisse in der Tabelle auf der Folgeseite ein.

4.0 P (je 0.5 P)

Seitentotal Punkte

Bereich	Sparmassnahme 1	Sparmassnahme 2
Wohnen		
Mobilität		
Ernährung		
Konsum		

7.

Unser Alltag wird mit technischen Geräten erleichtert. Studieren Sie die Grafik 2 zum Elektrogerätebestand in Schweizer Haushalten sowie deren Energieverbrauch seit 2002 und lösen Sie dazu die Aufgabe 7a.

7a

Notieren Sie unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit je eine positive und eine negative Aussage. Nennen Sie ausserdem eine jeweilige Ursache dafür und je eine Folge.

3.0 P (je 0.5 P für
Aussage, Ursache
und Folge)

Positiv:

Aussage	
Ursache	
Folge	

Negativ:

Aussage	
Ursache	
Folge	

7b

Will man verhindern, dass wertvolle Rohstoffe im Abfall landen und giftige Stoffe in die Umwelt gelangen, sind die fachgerechte Entsorgung und das Recycling von Elektrogeräten zentral. Dafür hat der Bund Hersteller und Importeure verpflichtet, Altgeräte kostenlos zurückzunehmen. Finanziert wird dies durch eine vorgezogene *Recyclinggebühr*. Weil aber immer mehr Leute die Ware von einem Internethändler im Ausland bestellen, die nicht freiwillig ins System einzahlen, gerät das System in Schieflage. Legen Sie in vollständigen und korrekten Sätzen eine Möglichkeit dar, mit der das Problem entschärft werden könnte.

**2.0 P (1.0 P
für passende Möglichkeit;
für korrekten Ausdruck und
korrekte
Grammatik/Rechtschreibung
im Satz je 0.5 P)**

Wohnen/Recht (Richtzeit 30')**8.**

Wenn es um Wohnen und Nachhaltigkeit geht, spielt auch der Wohnflächenverbrauch eine Rolle. Studieren Sie die Grafik 3 und lösen Sie die Aufgaben 8a bis 8c.

8a**0.5 P**

Nennen Sie die Zunahme des Wohnflächenverbrauchs von 1980 bis 2016 pro Person in m².

8b**1.0 P (je 0.5 P)**

Nennen Sie zwei mögliche Ursachen für den höheren Wohnflächenverbrauch.

1.

2.

8c**1.0 P (je 0.5 P)**

Notieren Sie unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit eine negative Folge dieser Entwicklung und eine mögliche Massnahme, wie diese entschärft werden kann.

Negative Folge:

Massnahme:

Seitentotal Punkte

9.

Die Nachfrage nach bestimmten Haushaltsformen variiert nach Lebensphase, wie Grafik 4 zeigt.

9a

1.0 P (je 0.5 P)

Markieren Sie jene zwei Lebensphasen, in denen die Nachfrage nach Einpersonenhaushalten anteilmässig besonders stark zunimmt.

20-30 / 30-40 / 40-50 / 50-60 / 60-70 / 70-80 / 80-90

9b

2.0 P (je 0.5 P)

Nennen Sie je zwei Gründe, wieso in diesen zwei Lebensphasen mehr Leute alleine wohnen.

1.

2.

10.

Haushalte können in Wohneigentum oder zur Miete wohnen. Die meisten Schweizerinnen und Schweizer wohnen zur Miete (ca. 60%). Die Mietverhältnisse zwischen Mietern und Vermietern werden mittels Verträgen geregelt. Lösen Sie dazu die Aufgaben 10a bis 10c.

10a

1.0 P (je 0.5 P; pro
falsch gesetztes
Kreuz -0.5 P)

Kreuzen Sie an, wer der folgenden Personen gemäss dem Gesetzgeber einen Mietvertrag überhaupt abschliessen kann. Ein falsch gesetztes Kreuz löscht ein korrekt gesetztes.

- ☐ Der 20-jährige deutsche IT-Spezialist Rüdiger Langendorf
- ☐ Der 17-jährige Lehrling Taulant Krasniqi
- ☐ Der 55-jährige und unter Beistandschaft stehende Jochen Bechler
- ☐ Der geistig behinderte Florian Fechtner, 48-jährig
- ☐ Die körperlich behinderte 18-jährige Tanja Schwerzmann

Seitentotal Punkte

10b

1.0 P (je 0.5 P)

Damit ein Vertrag zustande kommt, müssen abgesehen von der Handlungsfähigkeit weitere wichtige Grundvoraussetzungen erfüllt sein. Notieren Sie mindestens zwei Voraussetzungen.

1.

2.

10c

3.5 P (je 0.5 P)

Entscheiden Sie, ob die folgenden Aussagen zu Mietverträgen bei Wohnungen zutreffend sind oder nicht. Kreuzen Sie an.

	Richtig	Falsch
Ein Mietvertrag darf formfrei abgeschlossen werden.		
Wenn ein Vermieter einem Ehepaar kündigt, reicht es, wenn er die Kündigung einem der beiden Ehepartner zustellt.		
Der Mieter hat das Recht, vom Vermieter die Bekanntgabe des Mietzinses des Vermieters zu verlangen.		
Der Vermieter kann bis zu 4 Monatsmieten Kautions verlangen.		
Es dürfen ausschliesslich Nebenkosten in Rechnung gestellt werden, die im Mietvertrag aufgeführt sind.		
Wenn der Vermieter einen von mir gemeldeten Mangel nicht beheben lässt, kann ich sofort den Mietzins hinterlegen.		
Der Vermieter kann die Zustimmung zur Untermiete in jedem Fall verweigern.		

11.

Die Firma Thomas & Co. besitzt diverse Immobilien und stellt ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Mietwohnungen zur Verfügung. Zu den Mietern gehört auch Franz K. Dieser gönnt sich auf seinen 50. Geburtstag eine viermonatige Auszeit in Hawaii. Für diese Zeit hat er die Wohnung an einen ihm unbekannten Geschäftsmann aus dem Ausland vermietet. Nach zwei Monaten auf Hawaii bekommt Franz K. einen Anruf von seinem Wohnungsvermieter. Er erfährt, dass der unbekannte Untermieter seine Wohnung zu einem illegalen Bordell umfunktioniert hat.

Seitentotal Punkte

11a

Lesen Sie den folgenden OR-Artikel und begründen Sie in vollständigen Sätzen, weshalb der Vermieter den Untermieter nicht per sofort aus der Wohnung schmeissen kann.

1.5 P (0.5 P für stimmige Antwort; für korrekten Ausdruck und korrekte Grammatik/Rechtschreibung im Satz je 0.5 P)

Art. 257f

¹ Der Mieter muss die Sache sorgfältig gebrauchen.

² Der Mieter einer unbeweglichen Sache muss auf Hausbewohner und Nachbarn Rücksicht nehmen.

³ Verletzt der Mieter trotz schriftlicher Mahnung des Vermieters seine Pflicht zu Sorgfalt oder Rücksichtnahme weiter, so dass dem Vermieter oder den Hausbewohnern die Fortsetzung des Mietverhältnisses nicht mehr zuzumuten ist so kann der Vermieter fristlos, bei Wohn- und Geschäftsräumen mit einer Frist von mindestens 30 Tagen auf Ende eines Monats kündigen.

⁴ Der Vermieter von Wohn- oder Geschäftsräumen kann jedoch fristlos kündigen, wenn der Mieter vorsätzlich der Sache schweren Schaden zufügt.

11b

Untermietverträge werden wie Mietverträge behandelt. Nennen Sie die reguläre Kündigungsfrist für Wohnräume und erläutern Sie in einem vollständigen Satz die Folge für diesen Fall.

2.0 P (0.5 P für richtige Frist und stimmige Folge; für korrekten Ausdruck und korrekte Grammatik/Rechtschreibung im Satz je 0.5 P)

11c

Der Untervermieter gelangt an die Polizei. Die zeigt ihm die grafische Darstellung 5 und erklärt ihm, dass sie gegen den Untermieter nichts unternehmen könne. Ist diese Antwort korrekt? Begründen Sie in vollständigen und korrekten Sätzen.

**2.0 P (1.0 P
für richtige Antwort; für
korrekten Ausdruck und
korrekte
Grammatik/Rechtschreibung
im Satz je 0.5 P)**

11d

Ordnen Sie weitere Beispiele dem öffentlichen (ÖR) und privaten Recht (PR) zu.

2.5 P (je 0.5 P)

	PR oder ÖR?
Die Polizei übermittelt der Staatsanwaltschaft eine Anzeige gegen den Untermieter von Franz K. wegen illegalen Betriebes eines Bordells in einer Mietwohnung.	
Franz K. fordert vom Untermieter Schadenersatz für beschädigtes Mobiliar.	
Die Firma Thomas & Co. hat von der halbstaatlichen Zürcher Kantonalbank einen Kredit bekommen für die neue Wasseraufbereitungsanlage.	
Ein privater Bauherr legt Rekurs ein gegen die von der Stadt Zürich überarbeitete Bauzonenordnung.	
Der Präsident des FC Schwamendingen regt an, dass Entscheide im Vorstand nur mit einer Zweidrittelmehrheit Gültigkeit erlangen. Das sei in den Statuten so festzuschreiben.	

Seitentotal Punkte

Total Punkte Gesamtprüfung